

Konkordia Mels brilliert am «Eidgenössischen» in Montreux

Am ersten Wochenende des Eidgenössischen Musikfests in Montreux konnte die Musikgesellschaft Konkordia Mels den Sieg in der gesamten Marschmusik und den 8. Rang im Wettspiel der ersten Stärkeklasse nach Hause tragen. Dirigent Christian Marti zeigte sich denn auch «überwältigt» ob der erbrachten Leistung.

von Michael Kohler

Nach Wochen intensiver Vorbereitung konnte die Musikgesellschaft Konkordia Mels am Sonntag die Früchte ihrer Arbeit ernten. Der Verein klassierte sich im Wettspiellokal «Petit Palais» mit 86,67 Punkten im Aufgabenstück «La Corrida de toros» und 92,00 Punkten im Selbstwahlstück «Machu Picchu – City in the sky» auf dem achten Schlussrang.

Bei der Marschmusik mit Evolutionen gelang dem Verein sogar der grosse Coup: Mit der Show «Heidi salue Montreux» schafften es die Melsler Musikantinnen und Musikanten mit 95,00 Punkten auf den 1. Platz. Dirigent Christian Marti zeigte sich entsprechend zufrieden: «Ich bin überwältigt. Wir haben eine super Fassung des Aufgabenstücks vorgetragen und ein perfektes Selbstwahlstück abgeliefert. Danach noch die beste Punktzahl in der Marschmusik zu machen, ist fantastisch.»

Emotionaler Vormittag

Nun aber von vorne: Am Sonntag um 11.10 Uhr stand der Vortrag des Aufgaben- und des Selbstwahlstücks im Wettspiellokal Petit Palais an. Vor allem das Aufgabenstück «La corrida de toros» aus der Feder des Schweizer

Komponisten Mario Bürki habe sich bereits während der Vorbereitungszeit der Konkordia als Knacknuss entpuppt. Entsprechend war die Anspannung auf und neben der Bühne spürbar und in den Gesichtern des gesamten Korps zu erkennen. Das Werk basiert auf den Rhythmen des Flamencos, verschiedenen Palos, und beschreibt einen typisch spanischen Stierkampf. Wie üblich im Wettspiel der ersten Stärkeklasse liegt der Teufel im Detail: Bürki baute verschiedene musikalische Hürden in das Werk ein, um das ganze Korps, im Speziellen aber Solisten und den Dirigenten, zu fordern.

Nach einer erfolgreichen Durchführung des Werks trug die Musikgesellschaft Konkordia Mels das Selbstwahlstück «Machu Picchu – City in the sky» mit einer bemerkenswerten Fassung vor. Christian Marti selbst sprach von einer für Mels «perfekten Darbietung». Er nannte denn auch den Höhepunkt des Stücks und den danach geernteten Applaus seinen «persönlichen Glücksmoment»: «Es war unglaublich intensiv. Vom Spannungsmoment und der Musikalität her war es das Beste, was wir in den letzten Monaten gespielt haben.»

Wie bei vielen Mitgliedern des Vereins sind bei ihm nach den beiden Vorträgen die Emotionen übergequollen.

Der Druck und die Belastung der vergangenen Wochen seien bereits während der Darbietungen abgefallen, man habe befreit und gefühlvoll spielen können. Als der Verein mit dem Schluss des Selbstwahlstücks den absoluten Höhepunkt des Wettspiels setzen konnte, sei es auch um Marti geschehen: «Es war das Momentum, der Lohn für den ganzen Aufwand, den wir betrieben haben. Schöner könnte es nicht sein.» Und während er im Gespräch mit dem «Sarganserländer» den Sonntagvormittag nochmals Revue passieren liess, schrieb sein Gesicht Bände. Es zeugte von Befriedigung, Stolz, Erleichterung – und schliesslich Dankbarkeit.

Ein nasser Gruss

Nachmittags um 14.48 Uhr führte die Musikgesellschaft Konkordia Mels auf dem Parcours Mercury ihre Show «Heidi salue Montreux» vor. Während ein buntes Meer von Schirmen den Rand der Parademusikstrecke säumte, standen die Tribünen leer. Einmal mehr war der Regen der treueste Schlachtenbummler der Konkordia. Mit der Show, zusammengesetzt aus dem Marsch «Marignano», der Titelmelodie der Zeichentrickserie «Heidi», dem Jazzstück «St. Louis Blues March» und dem für Montreux typischen «Smoke on the water» konnten sich die Melslerinnen

Melsler trotz Regen in die Herzen der Zuschauer und der Jury spielen. Die Juroren dankten es der Formation schliesslich mit 95,00 Punkten – dem höchsten Resultat aller Marschmusikvorträge des Wochenendes – ob traditionell oder mit Evolutionen.

«Primär nur eine Zahl»

Ein erster Rang in der Marschmusik und ein achter Rang im Wettspiel: Die Ausbeute der Konkordia kann sich sehen lassen. «Ich habe erwartet, dass wir zwei gute Konzertvorträge machen können. In den letzten Wochen haben wir seriös gearbeitet. Das Ziel war es, das Gelernte umzusetzen, und das haben wir erreicht.» Es brauche Nerven, es brauche Geduld, und es brauche das Momentum. «Und Letzteres war auf unserer Seite.»

Der endgültige Schlussrang sei für Marti «primär nur eine Zahl». «Wir konnten begeistern, das ist die Hauptsache. In einem halben Jahr zählen Punkte und Ranglisten nichts mehr. Begeistern können und werden wir dann aber immer noch.» Sein Fazit: «Die Teilnahme in Montreux war ein fantastisches Erlebnis für den Verein, auch kollegial. Auf dem bauen wir auf und ich bin überzeugt, dass wir auch künftig solche Leistungen bringen können.»

Einiges ist aus den Fugen geraten

Es gibt Tage, an denen es Schreckensmeldungen hagelt. Wie wir mit ihnen umgehen sollten – und es doch nicht können.

Ein Kommentar von Heinz Gmür, Chefredaktor



Es gibt sie, diese Momente, in denen man das Gefühl hat, die Welt sei aus den Fugen geraten. Dabei haben wir uns doch längst an den ganz normalen Wahnsinn gewöhnt. Wir werden von den modernen Medien ja auch sekundenschnell mit den neusten Schreckensmeldungen aufdatiert. So what?

Nun, auch wenn der in Westeuropa lebende Mensch des 21. Jahrhunderts ein Stück weit abgestumpft sein mag und sich mit den alltäglichen Gräueln zu arrangieren versucht, lässt sich das Gefühl, es sei etwas in Unordnung geraten, bei allem Glauben an das Gute im Menschen einfach nicht immer unterdrücken. In diesen Tagen scheint dieser Selbstschutz besonders gefährdet. Unter dem Damoklesschwert drohender Attentate an der Fussball-Europameisterschaft scheinen wir für das Eintreffen von Schreckensmeldungen besonders sensibilisiert zu sein – und an denen mangelt es für wahr nicht. Hooligans verschiedener Nationen prügeln sich vor laufenden Kameras und filmenden Handys durchs Euro-Gastgeberland. Ein IS-Schergen tötet einen französischen Polizisten und dessen Freundin, filmt dabei live am Tatort und stellt sein Video online. In Orlando ermordet ein möglicherweise religiös motivierter Mann – in den sozialen Medien sehr präsent – fünfzig Menschen und verletzt weitere fünfzig schwer. Während seines Mordens wählt er den Notruf an und gibt sich als IS-Mann zu erkennen. Gleichzeitig teilen einige seiner Geiseln ihren Angehörigen ihre letzten Gedanken per SMS mit. Morden und sterben per Live-Ticker. Der Gedanke, hier sei etwas gründlich in Unordnung geraten, das Gefühl, uns Menschen gehe ein innerer Zusammenhang verloren, lässt sich nicht einfach weglächeln.

Die modernen Medien sind Fluch und Segen zugleich. Ein Fluch sind sie, weil sie Halsabschneidern, Amokläufern und Co. grösstmögliche, weil weltweite Publizität garantieren. Kaum ein Amokläufer, der sich und seine Taten nicht in den sozialen Medien vorankündigt, präsentiert oder zu rechtfertigen versucht. Würde, ja könnte man diese Taten einfach ignorieren, sie totschweigen, ginge eine grosse, vielleicht die grösste Motivation solcher Übeltäter verloren: Der irre Wunsch nämlich, auf Jahre hinaus mit einem besonders grossen, besonders scheusslichen Verbrechen in Verbindung gebracht zu werden. Wenn das aber der Antrieb dafür sein kann, wahllos wehrlose Menschen zu töten, ist wirklich einiges aus den Fugen geraten.



Grundsteinlegung: Die Verantwortlichen mit der Schatulle, welche die symbolischen Gaben der Zweckverbandsgemeinden beinhaltet.



Es hat sich einiges getan: Die Abbrucharbeiten sind zu einem grossen Teil erfolgt, Innenwände werden vor Regen geschützt.

Bilder Heinz Gmür

In hundert Jahren wird man staunen

Der Grundstein für das künftige regionale Pflegeheim Sarganserland ist gestern offiziell gelegt worden – ein weiterer Meilenstein, symbolisiert durch eine einbetonierte Schatulle mit Gaben aus den sechs Zweckverbandsgemeinden.

von Heinz Gmür

Mels.– Schritt für Schritt geht es vorwärts mit dem neuen regionalen Pflegeheim Sarganserland. «In Riesenschritten», mag denken, wer schon ein halbes Jahr nicht mehr in der Nähe des Pflegeheims war. Gestern stand mit der offiziellen Grundsteinlegung ein weiterer bedeutsamer Schritt an. Vorgangenen war ihm der offizielle Spatenstich vom 26. Februar dieses Jahres, der offizielle Startschuss für die mehrjährige Bauphase.

Verschiedene Zeitzeugnisse

Im Februar also hatten die Vertreter der sechs zum Zweckverband regiona-

len Pflegeheim Sarganserland gehörenden Gemeinden Bad Ragaz, Flums, Mels, Pfäfers, Sargans und Vilters-Wangskundgetan, eine Schatulle mit symboli-

Es geht vorwärts mit dem regionalen Pflegeheim: Der Aushub ist bereits gemacht und der grösste Teil der Abbrucharbeiten ist ebenfalls erfolgt.

schen Gaben aus allen Gemeinden zu füllen – auf das sie hundert Jahre überdauern und unseren Nachfahren über uns berichten solle.

Gestern nun war es soweit, und die fachgerecht abgedichtete Truhe, mit Plänen, einem «Sarganserländer», einem Pfarrer-Künzle-Buch und einigem mehr, wurde quasi als Grundstein in den Boden eingelassen, wo sie schliesslich unter die Bodenplatte einbetoniert wird.

Sichtbare Fortschritte

Vertreten waren sie beim bescheidenen, aber symbolträchtigen Akt alle: Geschäftsleitung, Baukommission, Bauherrschaft, Verwaltungsratspräsi-

dent, Architektin, Hausmeister, Bauleitung, Baumeister, Bauführer und Projektleiter. Projektleiter Christian Jud, atelier drü, übernahm es schliesslich auch, die Anwesenden zu begrüssen. «Der Aushub ist gemacht, und der grösste Teil der Abbrucharbeiten ist bereits erfolgt», konnte er mit Blick auf die unübersehbaren Fortschritte auf der Baustelle bekanntgeben. Gleich wie seine Nachredner, Guido Germann als Vertreter der Bauherrschaft und Verwaltungsratspräsident Guido Fischer, betonte Jud die sehr gute Zusammenarbeit aller Beteiligten. Und die wurde mit einem kleinen, feinen Apéro aus der Pflegeheimküche gleich noch ein wenig vertieft.